

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2017)
Heft: 4

Artikel: Schweizer Geschichte. Teil 20, Die internationale Aufgabe und Ausstrahlung der Schweiz
Autor: Steffen, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seit dem Mauerfall 1989 sucht sich die Schweiz eine neue Position in der Welt. Weder die «Igel-Stellung» noch die Anlehnung an die USA waren Ideallösungen. Wie kann sich die Schweiz eine einflussreichere Stellung verschaffen? Geht der Trend in Richtung «internationale Drehscheibe für Konfliktlösungen»?

Die internationale Aufgabe und Ausstrahlung der Schweiz

«Machet den Zun nit zu wiit» und «Mischt euch nicht in fremde Händel». Diese zwei Glaubenssätze haben wir Schweizer sozusagen mit der Muttermilch aufgenommen. Sie beherrschten seit Jahrhunderten unsere Ausßenpolitik. Bis zum Eintritt in die UNO 2002 war diese praktisch eingefroren. Sie beschränkte sich auf die Einhaltung der Neutralität und bestenfalls auf das Offerieren der «Guten Dienste» an Verhandlungsorten wie Genf, Lausanne und Locarno.

Wie Genf zur «Friedensstadt» wurde

Am 17. Februar 1863 gründeten fünf Personen, darunter Henry Dunant und General Henri Dufour, in Genf das «Internationale Komitee für die Hilfe an Verwundeten» – das spätere Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Bereits im Herbst 1863 trafen sich Vertreter aus 16 Ländern zu einem internationalen Kongress in Genf. Man beschloss, in jedem Land ein Hilfskomitee zu schaffen und den Freiwilligen und Verwundeten auf dem Schlachtfeld eine neutrale Stellung zu gewähren. Als Schutzzeichen wurde das Rote Kreuz bestimmt – die farbliche Umkehrung des Schweizer Wappens.

Ein Jahr später, am 22. August 1864, wurde auf Initiative des Schweizer Bundesrats an einer internationalen Konferenz das erste Genfer Abkommen von zwölf europäischen Staaten unterzeichnet, die

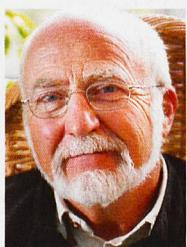
«Genfer Convention zur Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde».

Das «calvinistische Rom» genoss im 19. Jahrhundert grosses Ansehen bei den aufstrebenden Industriestaaten England und USA. Daher lag es nahe, dass sich diese beiden Nationen im Streitfall an die Genfer Behörden und an Bundesrat Walther Stampfli als Vermittler wandten. Es ging um die Schäden, welche das in England hergestellte und im Auftrag der rebellischen Südstaatenregierung agierende Handelsschiff «Alabama» und weitere Schiffe im Sezessionskrieg angerichtet hatten. Das Genfer Schiedsgericht legte 1872 für England eine Busse von 15,5 Millionen Dollar in Gold fest. Der Grundstein für Genf als Friedensstadt war gelegt. Seither heisst der schönste Saal im Genfer Rathaus «Alabama-Saal».

Engagement für den Frieden

Zwischen 1871 (Bourbaki-Armee) und 1918 gab es kaum einen Friedensprozess, an welchem die Schweiz nicht beteiligt war. Sie wurde zur «Schutzmacht par excellence», das heisst, sie übernahm den Schutz der Kriegsbeteiligten für Nationen, die keine diplomatischen Beziehungen mehr miteinander haben. Sie hatte freien Zugang zu Kriegsgefangenenlagern, übte den Rechtsschutz bei Strafverfahren aus, überwachte Lebensmittelsendungen und die Freiheit des Postverkehrs sowie die ärztliche Versorgung – meist in Zusammenarbeit mit dem IKRK.

Während des Ersten Weltkriegs übernahm sie 36 Mandate zur Interessenvertretung. Im Zweiten Weltkrieg erreichte die Schutzmachttätigkeit der Schweiz 1943/1944 mit 219 Mandaten für 35 Staaten ihren Höhepunkt. Später vertrat die Schweiz auch die Interessen der USA in Kuba und im Iran. Doch nicht alle Friedensinitiativen waren erfolgreich.



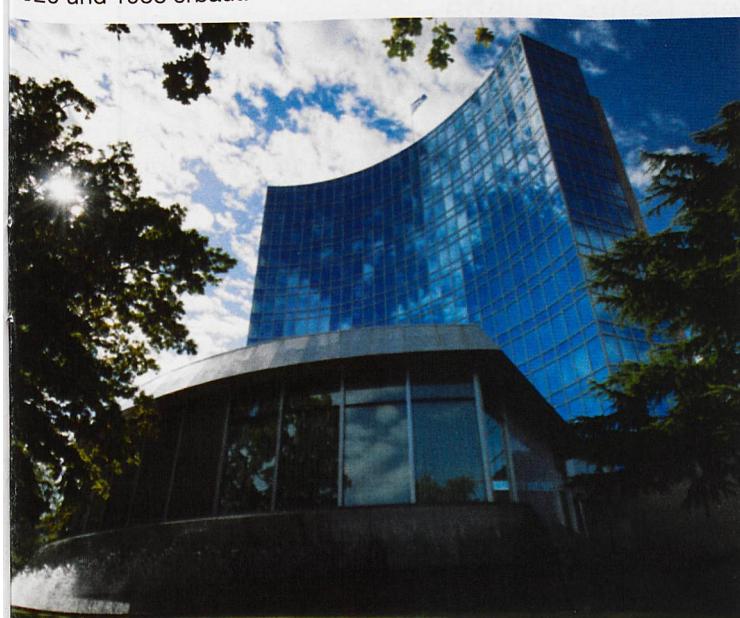
Dr. phil. Walter Steffen ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminaren Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.



Das internationale Rot-Kreuz- und Rothalbmond-Museum in Genf dokumentiert Geschichte und Aktivitäten der beiden Organisationen.



Der Palais des Nations (Völkerbundpalast) in Genf wurde zwischen 1929 und 1938 erbaut.



Das «alte» Gebäude der Weltorganisation für geistiges Eigentum (OMPI) wurde 1978 erbaut.

1917 versuchte Bundesrat Arthur Hoffmann (FDP) mit einem Telegramm an Sozialistenführer Robert Grimm in Petersburg einen Separatfrieden zwischen den Revolutionären in Russland und dem Deutschen Reich herbeizuführen. Das verärgerte die Westmächte. Hoffmann trat zurück. An seiner Stelle wurde der Genfer Gustav Ador gewählt, seit 1910 Präsident des IKRK. Er sorgte dafür, dass Genf 1920 Hauptsitz des Völkerbundes wurde.

Anfänglich konnte der Völkerbund einige Erfolge vorweisen, beispielsweise in den Konflikten um Spitzbergen (Norwegen-Sowjetunion), die Åland-Inseln (Schweden-Finnland) und Korfu (Italien-Griechenland). Doch die «Monster des Jahrhunderts» (Benito Mussolini, Adolf Hitler und Josef Stalin) torpedierten den Völkerbund und sämtliche Friedensarbeit.

Der Völkerbundpalast wurde 1947 zum europäischen Sitz der UNO. Der Gebäudekomplex beherbergt unter anderem den UN-Menschenrechtsrat sowie das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte. Seither hat sich das internationale Genf gewaltig entwickelt: 30 UNO-Unterorganisationen und die meisten der 250 NGOs in der Schweiz haben ihren Sitz in Genf mit über 30 000 Funktionären.

Friedensförderung im Fokus

1953 trat die Schweiz erstmals im Rahmen der UNO auf die politische Weltbühne: Mit dem koreanischen Waffenstillstandsabkommen wurde ihr die Aufgabe zugeteilt, die Waffenruhe zu überwachen. Der Bundesrat stellte anfänglich 150 Offiziere und Soldaten zur Verfügung. Heute sind es noch fünf.

Die Friedensförderung ist in der Zwischenzeit zu einer der drei Hauptaufgaben der Schweizer Armee aufgestiegen. Swissint (Swiss Armed Forces International Command) führt in Stans Oberdorf ein Ausbildungszentrum. Mit über 300 Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten und Zivilpersonen beteiligt sich Swissint an mehr als achtzehn Operationen auf vier Kontinenten. Im Auftrag der UNO und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) stehen Militärbeobachter, Stabs- und Verbindungsoffiziere oder auch Militärberater als Einzelpersonen oder Kleinteams im Einsatz. Seit 1999 ist die Swisscoy (Akronym für

Swiss Company) mit 235 Armeeangehörigen im Kosovo. 2001 stimmte das Volk auch einer Bewaffnung der Schweizer Soldaten im Ausland zu. Im Sommer 2017 hat das Parlament einer erneuten Verlängerung des Kosovo-Mandats bis Ende 2020 zugestimmt, bei einer sukzessiven Reduktion auf 165 Personen.

Das internationale Genf – ein Schweizer Trumpf

Eine Kosten-Gewinn-Analyse zeigt, dass der Bundes-einsatz für das internationale Genf eine rentable Investition darstellt. Die zahlreichen UNO-Unterorganisationen (ILO, WHO, OMPI etc.) ziehen auch europäische Institutionen an, z.B. die Internationale Luftverkehrs-Vereinigung (IATA), das Schieds- und Schlichtungsgericht der OSZE, das Weltwirtschaftsforum (WEF) oder das CERN, die Europäische Organisation für Kernforschung. Am CERN wird physikalische Grundlagenforschung betrieben, insbesondere wird mithilfe grosser Teilchenbeschleuniger der Aufbau der Materie erforscht. Derzeit hat das CERN 22 Mitgliedstaaten. Mit etwa 3200 Mitarbeitern ist es das weltweit grösste Forschungszentrum auf dem Gebiet der Teilchenphysik. Über 10 000 Gastwissenschaftler aus 85 Nationen arbeiten an CERN-Experimenten. Das Jahresbudget des CERN belief sich 2014 auf ungefähr 1,11 Milliarden Franken.

Ideen für die Zukunft

Die herausragende Stellung Genfs als internationale Drehscheibe ist nicht für alle Zeiten gesichert. Wien, Bonn, Den Haag, Singapur, Abu Dhabi, Dubai, Doha oder auch Seoul haben sehr ähnliche Ambitionen. Die vom Bund beauftragte «foraus-Studie» von 2013 macht Vorschläge für die Zukunft Genfs und der Schweiz:

Die Schweiz soll ein Hauptakteur im Bereich der Lösung globaler Probleme und ein Knotenpunkt in der Forschung über «Global Governance» werden. Zudem soll eine Kommunikationsstrategie für das internationale Genf entwickelt werden: Ein «Schweizerhaus» (Maison Suisse) soll die internationalen Friedensbestrebungen bündeln, als Schaufenster der Schweiz für die internationale Gemeinschaft. Auf führenden globalen Fernsehsendern (z.B. CNN, BBC, Al-Jazeera oder France 24) sollen regelmässig Sendungen zum Thema Konfliktbewältigung ausgestrahlt werden, sogenannte «Geneva Talks».

Als eines der letzten Länder der Welt trat die Schweiz 2002 der UNO bei. 54,6 % der Schweizer stimmten zu. 1986 waren es bloss 24,3 %. Die Schweiz hat sich seither bewegt – Richtung Engagement für den Frieden in der Welt. Eine vornehme Aufgabe.



Wir suchen laufend Frauen und Männer der Generation 60plus, die sich für

interessante Freiwilligeneinsätze

bei unseren vielfältigen Partnerorganisationen engagieren möchten.

Aktuelle Einsatzmöglichkeiten (Auswahl):

- **Fahrdienste**
Mahlzeitendienst, Personen- oder Sachtransporte
- **Treuhanddienst**
Hilfestellungen zur Erledigung finanzieller und administrativer Angelegenheiten
- **Senioren/innen im Klassenzimmer**
Jung und Alt begegnen sich
- **Besuchsdienste**
Angebote von Institutionen und Heimen
- **und andere mehr**

Weitere Informationen, Kontakt- und Beratungsmöglichkeit:

win60plus – Geschäftsstelle
Habsburgerstrasse 26
6003 Luzern
Telefon 041 210 53 70
info@win60plus.ch
win60plus.ch
eine Initiative von
Pro Senectute Kanton Luzern